

Vorwort zur ersten Auflage.

„Wenn ich noch jung wäre“, schrieb mir vor Jahresfrist Herr Giacomo Manzoni, „so würde ich der Entwicklung der allgemeinen philosophischen und theologischen Ideen nachgehen, welche die reformatorische Bewegung in meinem Vaterlande im sechzehnten Jahrhundert getragen haben; ich würde eine Geschichte der Lehre von der göttlichen Gnade, vom Freien Willen, von der Rechtfertigung und von andern Hauptlehren innerhalb dieser Zeit zu schreiben versuchen“. Mit dem verdienten Herausgeber des Prozesses Pietro Carnesecchi's bin ich von der Wichtigkeit und Tragweite dieses Gedankens vollkommen überzeugt. Eine tiefer greifende Bewegung lässt sich nur dann verstehen, wenn wir ihren innersten treibenden Gedanken nachgehen, wenn wir deren Wurzeln, ihr Wachstum, ihre Verbreitung und die eigentümlichen Bedingungen, unter denen sie sich entwickelt haben, eingehend verfolgen. Das muss das letzte Ziel aller geschichtlichen Forschung, auch der Forschung auf dem Gebiete der Geschichte der Reformation in Italien sein. Allein bezüglich dieses Gebietes ist bis heute eine wesentliche Vorbedingung erst teilweise erfüllt: noch fehlt uns die genauere Feststellung der Lebensgeschichte von einigen der hervorragendsten Vertreter jener reformatorischen Bewegung.

Nach dieser Seite hin soll das vorliegende Werk einen Beitrag liefern. Es bietet der Teilnahme des deutschen Publikums und zugleich dem Italien, welches die Reform in einer Reihe seiner edelsten Söhne Gestalt gewinnen sah und sie doch wieder mit

Feuer und Schwert unterdrücken liess, ein möglichst getreues Bild eines Mannes dar, der in seinem Vaterlande einst auf den höchsten Gipfel der Bewunderung erhoben worden ist, um dann durch den Hass der Gegner in den Staub hinabgezogen und mit Verläumdungen aller Art überschüttet zu werden. Es ist ein eigen Ding um die Gewalt der römischen Inquisition: ihr Urtheilsspruch verdammt den Lebenden, und jenem furchtbarsten aller Gerichte gleich wusste er auch noch den Todten zu treffen. Die Inquisition hat die Namen derjenigen Männer, welche das Banner der Reformation in Italien entfalteten, gebrandmarkt, sie hat die Erinnerung an dieselben entweder verwischt oder verfälscht und hat die Verbreitung ihrer Schriften nur allzu erfolgreich zu verhindern gewusst. Die Folgen davon verspürt heutzutage noch, wer über die Geschichte der Träger der italienischen Reformbewegung genaueren Aufschluss sucht. Vorarbeiten von einheimischen Gelehrten, wie sie sonst auf allen übrigen Gebieten, zwar oft mit wenig Kritik verfasst, aber doch mit schätzenswertem Materiale ausgestattet, in zahlreichen Monographien niedergelegt sind, fehlen auf diesem Gebiete gänzlich. Erst seit der neuesten politischen Umwälzung Italiens hat der Name 'Häretiker' angefangen, in weiteren Kreisen seinen Schreckenslaut zu verlieren.

So habe ich mich denn darauf angewiesen gesehen, das Material für die vorliegende Geschichte Ochino's durch eigene Forschungen in italienischen Bibliotheken und Archiven zusammen zu bringen. Wer die eigentümlichen Schwierigkeiten derartiger Arbeiten auf einem noch wenig bebauten Felde kennt, wird die Lücken, die immerhin geblieben sind, leichter entschuldigen. Unter den vorhandenen Bearbeitungen ist die des Zaccaria Boverio in der Chronik des Kapuzinerordens (gegen 1630 erschienen) die älteste. Leider steht ihre Zuverlässigkeit mit ihrem Alter im umgekehrten Verhältnisse. Und doch ist dieses Werk für die Folgezeit in ganz Italien die Hauptquelle geblieben, und wo man immer den spärlichen Spuren Ochino's in späteren gelegentlichen Anführungen begegnet, da ist es leicht, sie auf jene trübe Quelle zurückzuführen. Erst in der neuesten Zeit hat Cesare Cantù in einem Werke, welches freilich schon durch seinen Titel (*Gli Eretici d'Italia*, 3 Bde. Turin 1865—67) den Parteistandpunkt verrät, von dem aus es geschrieben ist, die italienische Periode in Ochino's Leben zwar auch mit Abneigung, aber doch mit grösserer Ordnung und unter genauerer Sichtung des Materials behandelt; allein auf

die innere Entwicklung Ochino's, auf die Lösung des psychologischen Problems, auf die Untersuchung der Momente, welche ihn zum Bruch mit der römischen Kirche und zur Flucht aus Italien gedrängt haben, geht Cantù aus leicht erklärlichen Gründen nicht näher ein. Cantù hat sich, was das Thatsächliche der Geschichte Ochino's betrifft, der kurzen Darstellung bedienen können, in welcher inzwischen Bayle's scharfer Geist das ihm zu Gebote stehende Material im 'Dictionnaire historique et critique' gesichtet hatte, auch der schätzbaren Zusammenstellungen über Ochinos Leben, welche der treffliche Bibliothekar von Memmingen, J. G. Schelhorn, dem dritten Bande seiner 'Ergötzlichkeiten' einverleibt hat. Die Bearbeitungen von Nicéron in den 'Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres', von Struve in den 'Observationes selectae', sowie die neueren von Mc Crie in der italienischen Reformationsgeschichte, von *Jules Bonnet*, in dessen 'Aonio Paleario', sowie von Mrs. Young, in deren 'Life and Times of Aonio Paleario' auch von Ochino gehandelt wird, bieten daneben wenig Neues. Für die letzte Lebenszeit, welche Ochino in der Schweiz zubrachte, speziell für die Geschichte seiner Vertreibung aus Zürich, liegt eine selbständige und zuverlässige Darstellung in Ferdinand Meyer's 'Lokarnergemeinde' vor; bezüglich der schliesslichen Entwicklung der theologischen Anschauungen Ochino's mag man Trechsel's 'Lelio Sozini' und Alexander Schweizer's 'Centraldogmen', I. Band, vergleichen. —

Wie bei dem Studium der italienischen Reformbewegung überhaupt, so liegt bei unserm Gegenstande noch insbesondere eine grosse Schwierigkeit darin, dass die in Betracht kommenden gleichzeitigen Schriften durchweg von nicht gewöhnlicher Seltenheit sind. In England, in der Schweiz und in Deutschland findet man von Ochinos eigenen Werken die aus der spätern Periode seines Lebens herrührenden hier und da in annähernder Vollständigkeit aufbewahrt; eine der reichhaltigsten ist diejenige Sammlung, welche mit der Bibliothek Celio Secondo Curione's in die herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel übergegangen ist. Dagegen befinden sich unter all' den grossen öffentlichen Bibliotheken Italiens, die im übrigen den Vorteil bieten, dass sie den ganzen litterarischen Apparat für die Zeitgeschichte enthalten, nicht eine einzige, welche eine auch nur annähernd vollständige Sammlung der Schriften Ochino's aufzuweisen hätte. Die reichhaltigste derartige Sammlung in Italien möchte wohl die des Grafen Piero Guicciardini in Flo-

renz sein. Als ein Opfer seiner evangelischen Ueberzeugungen aus seinem Vaterlande vertrieben in den Jahren, als die Reaktion zum letztenmale über Toskana hereinbrach, hat dieser würdige Abkömmling eines der edelsten Florentiner Geschlechter die Zeit der Verbannung benutzt, um den Grund zu einer Büchersammlung zu legen, an welche sich hoffentlich ein neuer Aufschwung des Studiums der italienischen Reformbewegung im sechszehnten Jahrhundert knüpfen wird. Mit grossartiger Liberalität hat er jetzt die ganze Sammlung, mehrere tausend Bände, die sich zum grossen Teile auf jene Bewegung beziehen, eine Frucht zwanzigjährigen Sammelfleisses, der Nationalbibliothek in seiner Vatersadt zum allgemeinen Gebrauche überwiesen und damit endlich einen Mittelpunkt für eingehendere Studien auf jenem Gebiete geschaffen. Auch ich verdanke ihm bezüglich der vorliegenden Arbeit belangreiche litterarische Unterstützung. Ein Aufschwung dieser Studien aber, wie Guicciardini ihm in solcher Weise vorgearbeitet hat, kann bei der gegenwärtigen Gestaltung der Dinge in Italien von schwerwiegender praktischer Bedeutung werden. Das Sehnen der edlen Geister aus früheren Zeiten hat sich erfüllt. Was Ochino selbst mit bekümmertem Herzen ausrief: 'O, Italien, dürfte doch in dir das Wort der Wahrheit und des Evangeliums frei verkündigt werden!' — dieser Wunsch ist durch die wunderbare jüngste Gestaltung der Geschicke dieses Landes zur Wirklichkeit geworden. Nach jahrhundertelanger Herrschaft hat die Inquisition ihre Macht verloren, und sie ist es nicht mehr, die sich einem religiösen Umschwunge in Italien entgegenstammen kann. Aber nur um so dringender macht sich jetzt nach der glücklich vollbrachten politischen Umwandlung Italiens die Notwendigkeit einer tiefer greifenden religiösen Erneuerung geltend. Und da heisst es denn, auch auf dem religiösen Gebiete mit derjenigen Periode Föhlung suchen, welche für alle Gebiete des geistigen Lebens den Anfang einer neuen Entwicklung bezeichnet und deren Grundgedanken und Impulse in Kunst und Wissenschaft, in der Erkenntniss und Darstellung des Schönen und des Wahren noch heutzutage in unserer abendländischen Kultur massgebend sind. Es ist die Aufgabe unseres speziellen Zweiges der historischen Forschung, mit den reicheren Mitteln, die ihr jetzt, auch in den nunmehr geöffneten Staatsarchiven, zu Gebote stehen, den Nachweis zu föhren: dass Italien im sechszehnten Jahrhundert eine religiöse Bewegung aufzuweisen gehabt hat, welche sowohl rück-

sichtlich der hervorragenden Bedeutung ihrer Vertreter, als auch rücksichtlich der Originalität und Tiefe der treibenden Gedanken den gleichzeitigen humanistischen und künstlerischen Bewegungen ebenbürtig zur Seite tritt. Was ein Volk aus sich selbst heraus geboren und was einmal in seinen Besten eigene Gestalt gewonnen hat, das trägt den befruchtenden Keim des Lebens unzerstörbar in sich. Jenen Getreidekörnern gleich, welche Jahrtausende lang ihre Keimkraft bewahrt haben — möchten so die einst in Blut und Thränen eingesenkten Keime einer religiösen Erneuerung Italiens jetzt zu neuem Leben emporspriessen!

Rom, im Juni 1875.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Indem ich das vorliegende Werk nun unter der Aegide der theologischen Fakultät an des Konfessorfürsten Hochschule zum zweitenmale ausgehen lasse, kann ich dies nicht thun ohne wehmütigen Hinblick auf den Verlust, der diese Fakultät soeben durch den Tod ihres Hauptes betroffen hat. Richard Adelbert Lipsius hat sich einst an der Gestalt meines Helden erfreut, der trotz seiner fremden Nationalität soviel echt Deutsches an sich trägt — soviel unbeugsamen protestantischen Wahrheitssinn, soviel unermüdliche Thatkraft, soviel Lebensmut im Unglück und soviel Gottvertrauen, wo alles wankt —; er würde die Lebensbeschreibung auch in der neuen Bearbeitung willkommen geheissen haben. Ist doch das alte Bild geblieben; nur wurde sorgfältig alles auf's neue geprüft, manches berichtigt, zahlreiche Ergänzungen besonders in der bibliographischen Uebersicht der Werke und ihrer Ausgaben wurden beigelegt. Das Verzeichniss ist dadurch von 57 auf 65 Nummern gewachsen. Ein Teil der Verbesserungen ist schon der englischen Uebersetzung (Bernardino Ochino of Siena, translated by H. Zimmern, London 1876, New-York 1876), sowie der holländischen Bearbeitung des Werkes (durch Herderschöe, Bibliothek van moderne Theologie, Leiden 1883) zu Gute gekommen, während eine italienische (durch Bart. Pons, in der Rivista